

BZ Stadt

zisch

Wer wagt es, den Gemeindepräsidenten zu fragen, welches Gemüse er am liebsten sein möchte? Natürlich - die Kinder!

«Ich und mein Mann sind aufeinander angewiesen»

Die 4. bis 6. Klasse der Primarschule Heimiswil interviewte Leute aus dem Dorf: Gut vorbereitet von Lehrerin Annemarie Zurbrügg besuchten die Kinder selbständig das Glace-Stübli, den Gemeindepräsidenten, einen Musiker, die «Käsi» - und sammelten mit Schreibzeug, Aufnahmegerät und Kamera ganz unterschiedliche Antworten und Eindrücke.

Frau Fankhauser,

wie sind Sie zur «Käsi» gekommen?

Ich kannte Anni und Markus Habegger. Mein Mann Peter half ihnen manchmal beim Milch absaugen. Als sie das Geschäft aufgaben, stiegen wir ein. Ursprünglich war ich ja Köchin und arbeitete in einem Restaurant. Heute bin ich Geschäftsfrau im Tante-Emma-Laden: Die Käsi ist Milchsammelstelle und bietet auch Fleisch an aus hiesiger Produktion.

Haben Sie ein besonderes Erlebnis, an das Sie sich immer erinnern werden?

Ja. Einmal machte ich eine Käseplatte und als ich fertig war, fiel sie zu Boden. Zehn Minuten später musste ich eine neue gestalten. Das war stressig! Und einmal stolperte eine Kundin und brach sich das Handgelenk. Ich schloss die Ladentüre und schrieb auf einen Zettel: «Geschlossen, weil mit Kundin im Spital».

Welche drei Dinge nehmen Sie auf eine einsame Insel mit?

Ein Zelt, ein Buch, ein Radio.

Was stört sie hier, was gefällt Ihnen?

Mich stört nichts. Ich geniesse die Ruhe hier in Heimiswil.

Was bieten Sie speziell an?

Fleisch- und Käseplatten für Feste. In der Woche verkaufe ich 30 bis 40 Kilogramm Käse.

Läuft das Geschäft gut?

Ja, aber ich habe schon weniger Kunden, seit in den Familien die Kinder erwachsen und die Eltern allein sind. Viele Leute gehen nach Burgdorf ins Migros und Coop einkaufen.

Wie alt ist die Käserei?

Sie wurde 1949 gebaut. Aber echt gekäst wird seit 25 Jahren nicht mehr.

Was gefällt Ihnen am besten an Ihrem Beruf?

Ich liebe das Gespräch mit den Kunden, das gibt eine gute Stimmung im Laden.

Vielen Dank für das Interview - und auch für das Znüni!

Martin, Lukas, Sarah, Claudia

Frau Held,

was machten Sie früher?

Ich wuchs im Biembach auf, absolvierte eine Lehre als Konditor-Confiseur und die landwirtschaftliche Schule Schwand.

Konnten Sie ihren Traumberuf lernen?

Mein Traum war Hauswirtschaftslehrerin, aber das war für mich nicht möglich. Aber so ist es auch gut.

War das Glace-Stübli Ihre Idee?

Ja, in einer Zeitung las ich ein Inserat. Dann telefonierte ich meinem Mann in Holland, der mir viele Informationen gab. Im Herbst 2002 reisten wir nach Deutschland, um verschiedene Glacen zu degustieren.

Seit bald vier Jahren stellen wir selber Glace her.

Erzählen Sie ein besonderes Erlebnis!

An der Gewerbeausstellung HEGA 06 stellten mehrere Landwirte der Gemeinde ein Zelt auf, und wir präsentierten Held's Glace-Stübli. Auch die andern stellten ihre Produkte vor. Wir verkauften Hamburger, Glace und viele Milchshakes.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Basteln und Kochen machen mir Spass, und manchmal ruhe ich auch einfach aus.

Was ist im Glace-Stübli im Winter los?

Für Weihnachten stelle ich Eistorten her, sonst produziere ich klar weniger Glace.

Wie schaffen Sie es, Bäuerin und Geschäftsfrau zu sein?

Es ist nicht immer leicht. Ich und mein Mann sind aufeinander angewiesen. Wenn er weg ist, melke ich - aber ich arbeite nie mit dem Traktor.

Wie sieht die Zukunft des Glace-Stübli aus?

Ich möchte noch mehr Geschäfte in der Umgebung beliefern, und hoffe, dass sich mein Kundenkreis weiter vergrössert.

Welche Glace wären Sie gern?

Am liebsten wäre ich mein Erdbeersorbet, weil es so fruchtig ist. Man spürt die Erdbeere ganz stark. Wegen diesem Sorbet haben wir unsere Glace-Maschine gekauft.

Vielen Dank für das Interview. Wir freuen uns aufs Erdbeersorbet!

Emanuel, Janik, Tanja, Sirille

Herr Widmer, wo sind Sie aufgewachsen?

Ich verbrachte eine schöne Jugend mit meinen vier Geschwistern auf dem elterlichen Bauernhof hier in Heimiswil. Ich war der Jüngste.

Was auf dem Hof machen Sie am liebsten?

Auf unserem Bio-Bauernhof bauen wir Weisskabis für die Sauerkrautproduktion an. Wenn die Ernte gut ausfällt, können die Dinger fünf Kilogramm schwer werden. Es ist eine Freude, sie zu ernten, weil man realisiert, wozu die Natur fähig ist.

Warum wollten Sie Gemeindepräsident werden?

Ich fühlte mich immer gut integriert, war in verschiedenen Vereinen und kenne viele Mitglieder persönlich.

Was erledigen Sie hauptsächlich?

Ich leite die Gemeindeversammlung. Ich bemühe mich, eine neutrale Stellung einzunehmen. Nach erfolgter Diskussion lasse ich über den Antrag des Gemeinderates und über allfällige Anträge aus dem Stimmvolk abstimmen. Ich habe auch repräsentative Aufgaben und begrüsse offizielle Gäste und Delegationen in Heimiswil.

Was gefällt Ihnen am besten?

Wenn ich mich für einen Menschen einsetzen kann, der ungerecht behandelt wird oder mit seinem Leben nicht klar kommt. Ich freue mich, wenn es den Menschen meiner Gemeinde gut geht.

Hatten Sie ein besonders schönes Erlebnis?

Vor zwei Wochen fand die zweite Heimiswiler Gewerbeausstellung statt. Das Motto lautete «trendig-farbig-speziell». Der Anlass wurde dem Motto gerecht. Das zeigten die Reaktionen der 6000 Besucher und das Klima unter den Ausstellern.

Gab es in ihrem Leben etwas Trauriges, das sie nie vergessen?

Als ich im Militär war, bekam ich ein Telefon und vernahm, dass meine Mutter gestorben ist. Sie war im Spital und hatte eine Herzoperation. Als sie zu Hause war, starb sie plötzlich.

Bleibt Ihnen Zeit für ein Hobby?

Ich verbringe viel Zeit mit meiner Familie. Am liebsten mache ich Nordic-Walking.

Wenn Sie ein Gemüse sein müssten, welches wählen Sie?

Keine Zwiebel, ich bringe die Leute lieber zum Lachen als zum Weinen. Ich denke ein Rübchen, das passt noch gut zu mir, weil es viele Vitamine hat, oder?

Haben Sie Wünsche für die Zukunft?

Ich möchte, dass die Jugendlichen nicht mehr so viel rauchen, Drogen nehmen und trinken.

Was macht Ruedi Widmer in zehn Jahren?

Man weiss nicht, was das Leben bringt. Aber ich denke, ich werde mit Optimismus und Vertrauen, welches ich aus meinem christlichen Glauben schöpfe, in die Zukunft gehen.

Vielen Dank, dass Sie uns im Sitzungszimmer empfangen und gar ein Znüni organisiert haben!

Jan, Patrik, Sandra, Melanie

Herr Kipfer, wo haben Sie ihre Jugendzeit verbracht?

Darf ich Berndeutsch reden?

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie mit uns in Hochsprache sprechen würden.

Gut: Ich verbrachte meine Jugendzeit mit vier Schwestern auf einem Bauernhof in Langnau.

Über welche Auszeichnung haben Sie sich am meisten gefreut?

2001 war ich an der Europameisterschaft für Blechbläser, um zu sehen, wo ich als Musiker stehe. Ich gewann den Titel «Best Euphonium Player». Das hätte ich nie erwartet.

Was ist an Ihrem Beruf besonders interessant, was problematisch?

Ich lehre Kinder ein Instrument spielen und habe interessante Begegnungen. Aber ich habe wenig Freizeit, weil ich viele Konzerte gebe.

Haben Sie ein Erlebnis, an welches Sie sich gerne erinnern?

Ich gab einmal in Washington ein Konzert. Dort trat ich mit vielen anderen Musikern auf.

Welches Instrument möchten Sie am liebsten sein?

Am liebsten eine Orgel, sie ist die Königin der Instrumente und sehr vielfältig.

Haben Sie Zukunftspläne?

Ich möchte, dass immer mehr junge Menschen Musik machen.

Was machen Sie nebst Musik?

Meine Partnerin und ich sind gerade dabei, ein Haus zu bauen.

Danke, dass Sie Hochdeutsch gesprochen haben, so können wir es besser aufschreiben.

Lukas, Reto, Kathrin, Manuela